

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127



Drahtschlüssel Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisklasse. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen am 1. Febr. 1939 gültigen Preisklasse Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 8 Uhr Vormittags. D. M. III 660

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munger

Sonntag, den 16. April 1939

32. Jahrgang

Nr. 46

Engste Fühlung mit Moskau

England teilt mit Militärpakt mit der Sowjetunion.

Die von dem britischen Premierminister Chamberlain im Unterhaus abgegebene Erklärung, nach der eine Zusammenarbeit Englands mit Sowjetrußland „durch ideologische Vorurteile nicht beeinträchtigt werden“, sowie die Feststellung Simons, daß „von Seiten der britischen Regierung einer Militär-Allianz mit der Sowjetunion nichts im Wege stehe“, wird von den Londoner Zeitungen dahin kommentiert, daß England vor allem auch um eine engste Fühlung mit Moskau, insbesondere auch um einen Militärpakt mit Sowjetrußland bemüht ist. Das heißt also, daß das stolze England nach den vielen Mißerfolgen seiner Einreisepolitik nun um die Hilfe der Bolschewisten bemüht ist. Schwierigkeiten bietet hier allerdings die Haltung der Mächte, denen England seinen „Schutz“ andrücken möchte, weil man in diesen Ländern sehr wohl weiß, daß ein Paktieren mit Moskau immer nur Verderben gebracht hat. So meint denn auch der „Daily Express“, wenn Sowjetrußland in das „Rückensystem“ hineingebracht werden sollte, müßte das vorfristig geschehen, um nicht in Polen und anderen Mitläufern zu erregen. Das weitere ist in der Londoner Presse davon die Rede, daß die bisherigen englischen „Garantienabgaben“ nach dem Abschluß der Verhandlungen mit der Türkei in formelle „weisse Fäden“ umgewandelt werden sollen. Gleichzeitig ist aufsehend daran gedacht, Generalstabesprechungen zu veranstalten und die skandinavischen Länder zum Anschluß an diese Politik aufzufordern.

Verständlich wird in den Zeitungen auch die Frage gestellt, ob die eigene Ausrichtung mit den eingegangenen Verpflichtungen Schritt hält. Das „Garantienabgeben“ an Rumänien soll nach den Auslassungen der Londoner Zeitungen erst in letzter Minute, und zwar auf Drängen der französischen Regierung, beschlossen worden sein. Unangenehm wird in London und Paris teilweise empfunden, daß weder Rumänien noch Griechenland am eine französisch-englische Garantie geboten haben, noch geneigt sind, sich auf diese Garantien einzulassen.

Die Londoner „Times“ erlaubt sich den Scherz, davon zu sprechen, daß die beste Hoffnung, eine Staatsstreich von Europa und in erster Linie von Deutschland und Italien“ abzuwenden, in der Erklärung liegt, daß „überflüssige Missionen“ — gemeint ist ungewisse, die Heimkehr Österreichs, Dänemarks und Währungs in das Reich — in Zukunft unangenehme Folgen von Seiten Englands haben würden. In der Blindheit, mit der London der Weltöffentlichkeit gegenüber verhält, sieht die „Times“ schließlich in der Deutung, wenn nicht sofort nach dem 2. Mai die Einreise der italienischen Streitkräfte in Spanien beginne, erübrige sich eine formelle Kündigung des englisch-italienischen Abkommens. Ebenso unerschämte wie diese Auslassungen, nach denen also die Rückkehr alter Reichsteile und die Wiedergewinnung alten Unrechts überflüssig sein soll, ist auch eine Behauptung des „Daily Telegraph“, in der frech gelogen wird, der Verlust, die Garantie auf Rumänien auszubedenken, habe in den Vorkantzen „große Verwirrung“ ausgedehnt.

Kühle Aufnahme der britischen Anbiederung

Wie man in Weltweite in den Ländern, denen England seinen „Schutz“ aufbringen möchte, über die britischen Anbiederungen denkt, zeigt die Stellungnahme der bulgarischen Zeitung „Zemits“, die da es sich um das Wort des Außenministers Gencow handelt, als amüsiert bewertet werden kann. Rumänien, so heißt es in dieser Erklärung, habe nach jetztigen Willen befunden, selbst seine Unabhängigkeit und seine Grenzen zu verteidigen. Es habe weiter gesagt, daß es mit aller Entschiedenheit eine Politik des Friedens und der guten Verständigung mit allen Mächten anstrebe. Es beziehe sich deshalb, seine natürlichen und vertrauensvollen wirtschaftlichen Beziehungen zu Ländern, mit denen es durch bedeutende, sich ergänzende Interessen verbunden sei, auszubauen. Die Entwicklung dieser wirtschaftlichen Beziehungen, die Rumänien anstrebe und mit vollkommener Souveränität erfüllen werde, hänge von der Befähigung der allgemeinen Lage ab: von einem sicheren und dauerhaften Frieden. Jede mögliche Sicherung des Friedens entspreche den Interessen Rumäniens und seines Volkes. Die von Chamberlain und Daladier abgegebenen Garantieerklärungen, die spontan und aus eigener Initiative abgegeben wurden, seien sehr freundlich, und man danke sehr dafür.

Irreführung der kleinen Mächte

Die italienischen Blätter entnehmen den Erklärungen im britischen Parlament und den Kommentaren der Londoner und der Pariser Presse, daß England seine herausfordernde Politik fortzusetzen gedenkt. Um seine antideutsche, das heißt antisozialistische Initiative vorwärtszutreiben, so schreibt der „Messaggero“, zielt Großbritannien auf eine Vertiefung von Missionen, Abkommen sowie ein- und zweiseitige „Garantien“ ab, was noch gefährlicher sei als ein kollektiver Weltkrieg. Es sei ein solches Chaos in Europa geschaffen worden, das nur durch einen Konflikt zu lösen wäre, genüge, um die ganze Welt in Brand zu stecken. Die Turiner „Stampa“ bezeichnet die Politik Englands als eine Aufreizung und Irreführung der kleinen Mächte. „Gazzetta del Popolo“ bezeichnet den Einbruch der Rede Chamberlains als perfide. Es habe nicht mehr der schäufertner und wenig überzeugter Angellager gesprochen. Chamberlain habe mit Melancholie gesprochen, gleichsam unter dem Zwang, zum zweiten Male seine Friedenspolitik zu verteidigen und an ihrer Stelle jene sehr viel gefährlichere Politik der Abenteuer zu verfolgen zu müssen.

Erpresserische Note Roosevelts

Enthüllungen über die Vorgeschichte der neuen Eintreisungspolitik

In einem größeren aufsehenerregenden Artikel der dem Weißen Hause nachschelenden deutschfeindlichen Journalisten Pearson und Alens wird zum erstenmal die direkte Einmischung des Präsidenten der USA, Roosevelt, in die englische Politik offen zugegeben. Diese als Schrittmacher der jüdischen Hochfinanz bedürftigen Brunnengraber prahlen damit, daß der Vater der Eintreisungspolitik nicht Chamberlain, sondern Roosevelt sei. Präsident Roosevelt habe, so teilen die beiden mit, sei, als die Anzeichen für eine sachliche, zügliche Einstellung zu den deutschen Ansprüchen sich zeigten, an den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain ein Ultimatum geschickt. In dieser Note wurde London aufgefordert, sofort eine aggressive Front gegen Deutschland aufzurichten, andernfalls müsse Großbritannien auf jede weitere Hilfe Amerikas verzichten.

Uebrigens habe Roosevelt bereits am Tage nach der Münchener Konferenz den amerikanischen Botschafter Kennedy zu Chamberlain geschickt und der Befriedigungspolitik des Ministerpräsidenten ein sofortiges „Gut!“ entgegengerufen. Von diesem Zeitpunkt ab sei der Druck auf Chamberlain ständig verstärkt und die ganze Politik der USA auf dieses Ziel eingestrichelt worden.

Weiter wird in dem hochinteressanten Artikel enthüllt, daß alle Provokationen in der amerikanischen Öffentlichkeit von Washington vorher sorgfältig abgewogen worden seien, wie z. B. die Nüchternheit des Berliner U.S.A.-Botschafters Wilson, die unklare Rede des Innenministers Cates, die provozierende Jahresbotschaft des Präsidenten, die Aufreizungsfunktion für die Aufstände und deren Verbindungen zur Entente, der lächerliche Protest des Unterstaatssekretärs Welles gegen das Protektorat von Völkern und Wäldern und so weiter. Zur größten Enttäuschung Roosevelts hätten die Engländer jedoch ihre Handelsbeziehungen mit Deutschland fortgesetzt und sogar Entsendung einer inoffiziellen Wirtschaftsdelegation in das weidende Industriegelände vorbereitet. Roosevelt habe darin eine „hinterlistige Unterstützung des Dritten Reiches“ gesehen. Das fortgesetzte englisch-deutsche Wirtschaftsfühlungnahme habe Roosevelt, der eine Gefährdung des englisch-amerikanischen Handelsvertrages darin gesehen habe, in rasende Wut versetzt. Selbst heute traue Roosevelt dem alten Chamberlain noch nicht und scheue sich nicht, den englischen Premierminister in massiver Weise zu verdächtigen, damit die edlen demokratischen Motive Roosevelts aller Welt doppelt klar vor Augen geführt werden.

Die interessanten Mitteilungen, welche die beiden Zeitungsjournalisten Pearson und Alens sich nicht scheuen, vor aller Öffentlichkeit auszukramen, bedeuten nicht einmal eine Ueberraschung. Es war uns Deutschen bei der Machtübernahme klar, daß der mit Hitlers Regierungsantritt zu erwartende Aufbruch des Deutschen Reiches die alten Feinde des Nationalsozialismus und damit des Deutschlands in aller Welt auf den Plan rufen würde. Daß der amerikanischen Hochburg des uns bis aufs Messer bekämpfenden Judentums dabei eine besondere Rolle zulangt, war von Anfang an für uns klar. Aus dem soeben erschienenen Artikel der erwähnten Washingtoner Tribünen geht der große Anteil Washingtons an den überführten Eintreisungsmanövern Londons klar hervor, ohne daß man deshalb zu vergessen braucht, daß derartige unanständige Methoden durchaus einer gewissen Londoner Tradition entsprechen und sich somit zwei edle Seelen in gleichen Gedanken legten Endes gefunden haben.

Proteststurm gegen Roosevelt

Kriegstreiber müssen unter Auflage gestellt werden!

Das Treiben der Kriegshetzer in den Vereinigten Staaten, die sich geradezu der Schirmherrschaft des Präsidenten Roosevelt erfreuen, hat jetzt einen Aufklärungsfeldzug ausgelöst, in dem mit den Heeren aller Schattierungen scharf ins Gericht gegangen wird. Roosevelts Außenpolitik wird in dieser Aufklärungssagitation als „Kriegsprogramm der Intervention in Europa“ gebrandmarkt. Es hagelt Briefe und Entschuldigungen, in denen der Empörung darüber Ausdruck gegeben wird, daß durch das Kriegsgeschrei die Fehlschlüsse der innen- und der wirtschaftspolitischen Maßnahmen Roosevelts vertuscht werden sollen. Besonders deutliche Worte fand der bekannte Jurist und Field Malone in einer Ansprache in der sozialistischen Universität in Los Angeles. Malone erhob die Forderung, Roosevelt mit dem Ziel der Amtsenthebung unter Auflage zu stellen, falls er auf einer Außenpolitik beharre, die Amerika in Kriegsgefahr bringe. Am einzelnen führte Malone noch an, daß amerikanische Volk habe Roosevelt bei vielen Gelegenheiten abgelehnt, daß es seine wirtschaftlichen oder sonstigen Bündnisse mit Europa

wünschte und daß es nicht an einem europäischen Krieg teilnehmen werde. „Wir glauben seinerzeit“, so rief Malone aus, „daß der Weltkrieg alle Krieg beenden würde.“

Nichtstrahler aus dem britischen Außenamt

Wir kennen aber jetzt die Gahler des Befalliger Vertrag und den Verlust Englands und Frankreichs, das deutsche Volk zu veranlassen! Und doch, wenn wir die heutigen Erklärungen des Präsidenten Roosevelt und seines Unterstaatssekretärs Welles hören, deren Ansichten aufeinander durch Nichtstrahler aus dem britischen Außenamt diktiert werden, möchte man glauben, daß wir nichts aus der geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Zerstörung des letzten Weltkrieges gelernt haben!

Auffüllung der britischen Kriegskasse

Nach der „New York Times“ hat eine Regierungskonferenz in Washington sich mit einem von dem jüdischen Bankier Wallermann entworfenen Plan beschäftigt, der unter Leitung des John Foster Dulles, das amerikanische Ansehen an Kriegsschulden verleiht, die Kriegskosten Englands und Frankreichs aus Mitteln der Bundesregierung der Vereinigten Staaten um mehrere Milliarden Dollar verfahren soll.

Unter dem Vorwand, den amerikanischen Effektenmarkt im Kriegesfall zu stabilisieren und vor Erschütterungen und Schwankungen zu bewahren, sollen mit Hilfe der Wiederaufbaugesellschaft und Bundeskommission für Wertpapier- und Börsenkontrolle sämtliche britischen und französischen Anlagen auf dem amerikanischen Effektenmarkt aufgetauft werden. Die Höhe dieser Anlagen wird auf 2 bis 4 Milliarden Dollar geschätzt.

Die Enthüllung dieser faulsten Pläne hat im ganzen Lande größtes Aufsehen erregt.

Verantwortungsbewußte Politiker warnen

Im Verlaufe einer lebhaften außenpolitischen Aussprache im Senat erklärte Senator Kennod, das amerikanische Volk sei derartig von Hybris und Kriegsfurcht befallen, daß niemand stillsitzen könne. William Castle brandmarkte alle Behauptungen, daß Amerika in einen europäischen Krieg verwickelt werden müßte, als glatte Kriegsagitation. Senator Vandenberg belehrte unter dem Beifall der Galerie den britischen Außenminister Halifax, der die „Feststellung“ getroffen hatte, „die Vereinigten Staaten sympathisierten mit der Antifaschistenbewegung Englands“, darüber, daß für derartige Stellungnahmen allein der Konkrete zuständig ist.

Senator Bridge empfahl dem Bundeskongress die Annahme einer Entschuldigungs, die die Abgabe aufreizender Erklärungen seitens hoher Regierungsmitglieder scharfsten verurteilt. Gerade Roosevelt als Regierungschef sollte bei öffentlichen Äußerungen größte Sorgfalt üben und alles vermeiden, was geeignet sei, Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten hervorzurufen. Die jüngsten Erklärungen des Bundespräsidenten hätten aber das Gegenteil bewirkt.

Borah: Die Demokratien sind vertragsbrüchig

In einem Brief an die Studentengruppe in Northfield (Minnesota) warnte auch Senator Borah erneut vor den Verführern, Amerika in einen überseeischen Krieg zu verwickeln, weil die sogenannten europäischen Demokratien, die schon nach dem Weltkrieg die einzigen Kriegsgewinnler waren, auch heute wieder nur niederrichtige imperialistische Ziele verfolgten.

In Versailles hätten diese Demokratien Europas nicht einen Friedensvertrag, sondern einen Beutevertrag unterzeichnet, den im Interesse des Friedens zu ändern sie sich zwanzig Jahre weigerten. Alle diese Demokratien seien Vertragsbrüchige und verfolgten die fundamentalen Rechtsgrundsätze und verfolgten Methoden, die unvermeidlich zum Kriege führen. Diese Demokratien eruchten jetzt die Vereinigten Staaten, Kanada und andere Nationen um Hilfe, um sich aus selbstverschuldeten Verwicklungen zu befreien.

Nun auch Amerikas Kirche gegen Roosevelt

Die Vereinigten Lutherischen Kirchen Amerikas haben scharfen Protest gegen die Entsendung des U.S.A.-Botschafters Kennedy-London als persönlichen Vertreter Roosevelts zur Pariser Konferenz sowie gegen die beabsichtigte Aufnahme diplomatischer Beziehungen zum Vatikan. Der Kirchenrat erklärte, daß dies den Grundsatzen der Trennung von Kirche und Staat in Amerika verlege.

„Lebenslänglich“ für Araberjungen

Englands, Sadiismus in Palästina.

Wie das arabische Blatt „Al Dschad“ meldet, schloß eine englische Patrouille von einer fahrenden Drahtseile aus in der Nähe des Dorfes Herbach auf Araber, die dort friedlich ihrer Feldarbeit nachgingen. Ein Araber wurde tödlich getroffen.

Das britische Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen 19-jährigen Araber zu lebenslänglichem Gefängnis und zur Auspeitschung. Nicht weniger als 24 Verurteilungen wurden dem jungen Freiheitskämpfer zubilligt. Sieben andere Araber erhielten mehrjährige Gefängnisstrafen.

An der Straße Atto-Natura fand man die Leiche eines Arabers. In Jerusalem wurde als Rache für die Verlegung einiger Juden eine Reihe arabischer Geschäfte behördlich geschlossen.

Dienstauszeichnung der Partei

Neue Rangabzeichen und Uniformen.

Der Führer hat in diesen Tagen drei wichtige Anordnungen erlassen, die für die Partei, besonders aber für die Politischen Leiter, große Bedeutung haben.

Durch die erste Anordnung hat der Führer eine Dienstauszeichnung der RSDAP geschaffen: die zweite Anordnung des Führers enthält Bestimmungen über die Einführung neuer Dienstrang- und Dienstleistungsabzeichen für die Politischen Leiter, während die dritte Anordnung die Uniformen für die Politischen Leiter festlegt.

Die Dienstauszeichnung der RSDAP wird in drei Ausführungen für 10, 15 bis 20 Jahre aktiver Dienstzeit in der RSDAP verliehen. Sie stellt ein Ordenskreuz dar und wird nach 10 Jahren in Bronze an einem braunen Bande, nach 15 Jahren in Silber an einem blauen Bande, nach 20 Jahren in Gold an einem roten Bande verliehen.

Unter besonderen Umständen wird die Dienstzeit in einer Giledderung oder in einem angehöflichen Verbands auch dann angedehnt werden, wenn die Mitgliedschaft zur RSDAP später als die Mitgliedschaft zur Giledderung bzw. zu dem angehöflichen Verbands erworben worden ist.

Trennung von Rang und Dienststellung

Die zweite Anordnung des Führers geht von der Tatsache aus, daß bisher aus den Abzeichen des Politischen Leiters nur seine Dienststellung erkennbar war. Es war nicht zu erkennen, ob der einzelne Politische Leiter, zum Beispiel ein Ortsgruppenleiter, eine Ortsgruppe mit verbandsmäßig leichter oder besonders schwierigen Verhältnissen leitete, ob seine Arbeitsleistung dabei durchschnittlich ist oder ob er besondere Leistungen vollbringt, ob er erst ein halbes Jahr sein Amt innehat oder bereits 10 Jahre. Um nun hinsichtlich der Politischen Leiter, der sehr vielen Jahren mit stets gleichbleibender oder wachsender Leistung ein politisches Amt in der Partei innehat, auch in seinen Abzeichen als langjährig und mit guten Leistungen in derselben Dienststellung kalla erkennbar zu machen, hat der Führer die Trennung von Dienstrang und Dienststellung für die Politischen Leiter verfügt.

Schnitig wird zum Beispiel ein Ortsgruppenleiter bei entsprechender Leistung vier oder fünf verschiedene Dienstgrade nacheinander erreichen können. Dasselbe trifft auf alle anderen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Politischen Leiter zu.

Während die Dienstgradabzeichen wie bisher sich auf dem Spiegel befinden, werden die Dienstleistungsabzeichen hinsichtlich auf der Armbinde angebracht. Der Termin ihrer Einführung steht zur Zeit noch nicht fest.

Einführung neuer Uniformen

Der Führer hat weiter in seiner Anordnung festgelegt, welche Uniformarten es für die Politischen Leiter künftig geben wird. Den Ausführungsbestimmungen wird es vorbehalten bleiben, zu bestimmen, zu welchen Gelegenheiten die verschiedenen Uniformen getragen werden dürfen bzw. müssen. Außerdem wird in den Ausführungsbestimmungen noch geregelt werden, von welchem Dienstgrad ab die Anführung der verschiedenen Uniformarten erlaubt oder zur Pflicht gemacht wird.

Die bisher übliche braune Farbe wird für die Uniform der Politischen Leiter beibehalten. Der Schnitt ändert sich nur in Kleinigkeiten, die den Gesamteindruck der Uniform verbessern. Die heute in Gebrauch befindlichen Uniformstücke können auf jeden Fall von den Politischen Leitern aufgetragen werden.

Bei den Ausführungsbestimmungen wird im übrigen unbedingt Rücksicht darauf genommen werden, daß insbesondere die ehrenamtlichen Politischen Leiter finanziell durch Neuanfassungen nicht belastet werden.

Landdienstgruppenführer als Beruf

Besonders aussichtsreich — Die Finanzierung.

In Berlin fand unter der Leitung des Chefs des Sozialismus der Reichsjugendführung, Obergelbtsführer Hermann, eine Arbeitsstagung sämtlicher Landdienstreferenten des Reiches statt, auf der grundlegende Neuerungen im Landdienst bekanntgegeben wurden. Ober-

geleitsführer Hermann berichtete, daß in wenigen Wochen 25 000 Jungen und Mädchen die Arbeit in den Gruppen aufnehmen würden, nachdem im Vorjahre 18 000 Landdienstler eingeleitet gewesen waren. Für eine umfassende Führerschulung würden zwei neue Landdienst-Hochschulen errichtet.

Von entscheidender Bedeutung sei auch die Übernahme der Finanzierung des Landdienstes durch den Reichsjugendführer der RSDAP, die eine Reihe von sozialen Neuerungen ermöglichte. Vor allem könne nunmehr der Reich des Landdienstgruppenführers als einer der wichtigsten Berufe in der gesamten Landwirtschaft angesehen werden.

Jeder Führer bekomme für die Dauer seiner Tätigkeit eine Führerzulage entsprechend seinem Alter, seiner Leistung und seiner Dienstzeit in Höhe von 30 bis 90 Reichsmark monatlich bei freier Verpflegung und freier Wohnung und dem Grundlohn von 30 bis 50 Reichsmark. Vorkontakte erhielten außerdem Ehe- und Alterszulagen. Die vom Reichsjugendführer befohlene Landdienstheimbesuchungsfahrt sei ebenfalls in ein aktuelles Stadium getreten. Nach dem bereits festgelegten Bauplan solle schon in diesem Jahre mit der Errichtung von 150 Heimen begonnen werden. Bereits bestehende Heime würden verschönert und mit neuen Einrichtungen versehen. Abschließend gab Obergelbtsführer Hermann bekannt, daß nun auch die Mittel vorhanden seien, den Landdienstlern, die meist aus kinderreichen Familien stammten, ausreichend Kleider, Schuhe sowie in besonderen Fällen auch Wäsche und Uniform zur Verfügung zu stellen.

Göring in der Hauptstadt des Imperiums

Begreifste Begrüßung des Marschalls in Rom.

Vom Tripolis kommend, traf Generalfeldmarschall Göring mit seiner Gattin und seiner Begleitung am Freitagabend in Rom ein. Göring wurde auf dem Hauptbahnhof von den höchsten Würdenträgern des Staates, der Partei und der Stadt willkommen geheißen. Vom Bahnhof aus begab sich der Generalfeldmarschall, von den Schwärzenden und den Massen der Bevölkerung kühnlich umgeben, zur Villa Madama, wo er während seines Aufenthaltes in Rom wohnte.

Die römische Presse entbietet dem deutschen Gast den herzlichsten Gruß der befreundeten italienischen Nation und bringt die Sympathie zum Ausdruck, die das italienische Volk für den Generalfeldmarschall empfindet. In dem Blatt „Giornale d'Italia“ heißt es, daß Italien in dem Generalfeldmarschall vor allem den Vertreter des neuen Deutschlands begrüßt, das mit Italien durch seine Ähre verbunden sei, die das entscheidende Problem des 20. Jahrhunderts, das der Ausdehnung der beiden Völker, lösen werde. Weiterhin betont das Blatt, daß Generalfeldmarschall Göring für auch menschlich in Italien größter Beliebtheit erfreue, und daß er als Beispiel deutscher soldatlicher Tugenden und als einer der Schöpfer der neuen deutschen Wehrkraft gewürdigt werde. Auch die „Tribuna“ unterstreicht die Volksliebe, die Göring in Italien genießt, und würdigt seine Tatkraft beim Aufbau des Vierjahresplanes und der deutschen Luftflotte. Das Arbeiterblatt „Lavoro Fascista“ schreibt, die Italiener sähen in Göring den höchsten Vertreter des Willens des Führers und den lebendigsten Ausdruck der Freundschaft beider Nationen.

Die Parade des Spanien-Sieges

200 000 Mann paradierten vor Franco.

Eine große Truppenparade in Madrid, die voraussichtlich am 15. Mai stattfinden wird, soll den äußeren Abschluß des spanischen Freiheitskampfes versinnbildlichen und wird die größte militärische Schau darstellen, die Spanien je erlebte.

Nähezu alle am Kriege beteiligten Streitkräfte werden an der Parade teilnehmen. An 200 000 Mann, voran verdiente Generale, werden an dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und Staatschef Generalissimo Franco unter ihren siegreichen Regimentsfahnen vorbeiziehen.

Eine besondere Stellung werden die ausländischen Freiwilligen einnehmen, die ebenfalls in geschlossenem

Formationen teilnehmen werden, um die ungetrennten Vorkämpfer Spaniens mit ihren Angehörigen, die verschiedenen Nationen zum Ausdruck zu bringen, die beigetragen, den Kommunismus aus Spanien zu vertreiben.

Der Zeitpunkt der Parade ist noch unbestimmt. Bekanntlich ist der ursprünglich in Aussicht genommene Termin, der 2. Mai, fallengelassen worden. Um Zeit für umfassende Vorbereitungen in der Hauptstadt zu gewinnen, die sich langsam, nachdem die Kreise rechnen damit, daß die Parade am 15. Mai, dem Festtag des Heiligen Jhdos, des Schutzpatrons von Madrid, stattfinden wird, der von jeder als der traditionellen Feiertag der Hauptstadt galt. Die Kreise rechnen an, daß die Parade mit jeder Art von vollen Erfolgen über die zukünftige Politik des geeinten freien Spaniens zusammenfallen wird.

Spanienreise deutscher Kriegsschiffe

Wiederentnahme einer alten Tradition.

Am 18. April wird ein Flottenverband in Sicht von zwei Panzerschiffen, zwei Kreuzern, zwei Zerstörern und drei U-Bootsflottillen in die spanischen Gewässer mit drei U-Bootsflottillen mit den dazugehörigen Begleit- und Troßschiffen zu einer etwa einmonatigen Auslandsausbildungsreise aus dem Heimatgebiet auslaufen.

Während der Reise werden Häfen in Spanien, Portugal und Spanisch-Marokko sowie Tragar angelaufen werden. Mit dieser Frühjahrsreise in die spanischen Gewässer wird eine alte, durch den spanischen Bürgerkrieg unterbrochene Tradition der deutschen Kriegsmarine wieder aufgenommen.

Eintreffung auch von USA. aus

Roosevelt als Chamberlains gelehrter Schüler.

Präsident Roosevelt, dessen unverantwortliche Einschätzungen und Kriegspolitik beständig immer mehr auf den Widerstand des gesund denkenden Teiles des amerikanischen Volkes stößt, hielt anlässlich des Panamerika-Kongresses eine Rundfunkansprache, deren inhaltliche Schwäche allgemein auffällt.

Als treuer Schüler des Weltkriegspräsidenten Wilson unfehligen Angedenkens erhob Roosevelt erneut den anmaßenden Anspruch der Vereinigten Staaten auf Weltbestimmung in europäischen Angelegenheiten, derselben Vereinigten Staaten, die es mit ihren bösartigen demokratischen Regierungsmethoden fertiggebracht haben, daß elf Millionen Arbeitslose trotz größter natürlicher Reichtümer des Landes im Elend verkommen.

In böswilliger Unkenntnis europäischer Verhältnisse und ohne das geringste Verständnis für die gewaltigen geschichtlichen Umwälzungen, die in mehreren Ländern des alten Kontinents eine neue Blüte nicht zuletzt auf wirtschaftlicher Natur hervorgerufen haben, spricht Roosevelt dann von „Methoden, wie die Sonnen und Vandalen vor 1500 Jahren angewendet hätten“. Dabei meinte der Präsident allerdings nicht die Gangster- und Korruptionsmethoden in den Vereinigten Staaten, die nachgerade zum Himmel fliegen und wohl wert wären. Amerika habe Anteil am Weltgeschehen und verlange daher, daß seine Interessen (sprich: Geschäfte) nicht geschädigt würden.

Im übrigen Teil seiner Rede wandelte Roosevelt unverbessert auf den Spuren Chamberlains, indem er den übrigen amerikanischen Staaten „Garantien“ anbot, um die ihn diese Länder, die beständig fast alle schon die schlechtesten Erfahrungen mit der unerbundenen nordamerikanischen Einmischung in ihre Verhältnisse gemacht haben, in keiner Weise ersucht haben.

Sollte ein Angriff in Gestalt wirtschaftlicher Druck auf irgendeinen amerikanischen Staat erfolgen, so verpflichtete er sich, erklärte Roosevelt, „daß die Vereinigten Staaten dem bedrohten Staat wirtschaftlich zu Hilfe kommen werden, damit kein amerikanischer Staat aus dem Bruchteil seiner souveränen Freiheit aus wirtschaftlichen Erwägungen aufgegeben brauche“. Dies sagt das Staatsoberhaupt eines Landes, das es im Laufe seiner Geschichte immer wieder verstanden hat, kleinere Staaten mit den brutalsten Druckmitteln wirtschaftlich zu verflauen.

Er komplizierte nichts, sondern nahm alles so einfach, wie es im Grunde genommen eigentlich auch war.

Gewiß, mit dem Diktat eines Briefes qualität er sich vorläufig noch erfolglos aus, das konnte er einfach nicht. Selber schrieb er zwar sehr mühterme, aber doch ausgezeichnete Briefe und hatte eine flare, gute Handschrift.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Der Abenteuerer und die Tänzerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Geschrieben von: Korrespondenzverlag Fritz Markde, Leipzig C I

70. Fortsetzung

„So rasch ging das nicht. Die Frau ist schön, unwirklich schön ... aber ich liebe sie nicht. Sie hat mir ... nichts getan, ich weiß nicht, warum etwas ... wie soll ich es ausdrücken ... etwas wie Kleingeld, Widerwillen, ja ... daß gegen diese Frau in mir ist. Ich weiß nicht warum, aber es ist der Fall. Sie sehen darin wieder einmal, Mister Torrence, wie unlogisch wir Frauen sind.“

„Sie irren sich, Mylady! Ihre Abneigung gegen Joan Colleen ... ist nicht unlogisch. Sie ist begründet ... vielleicht berechtigt. Alle Frauen lehnen Joan Colleen ab, keine liebt sie. Eine Joan Colleen hat keine verständnisvolle Freundin, weil sie, im Grunde genommen, gegen ihre eigene Natur sündigt. Weil es keine Frau ist, die eine eigne Mann mit ganzer Seele zu lieben vermag, weil sie im Grunde genommen allen gehöört oder gehören könnte. Sie fühlen es, und darum lehnen sie Joan Colleen ab.“

„Ja ... und doch nein! Es muß etwas anderes sein. Ich habe das Gefühl, daß diese Frau mir ... einen guten Freund, den einzigen guten Freund, wegnehmen könnte, den ich in meinem Leben fand. Sie, Robert Torrence! Hier ist das Werk erstanden! Ich allein kann es nicht führen! Ich brauche Sie dazu, Robert Torrence! Und ich fürchte immer noch, daß ... Joan Colleen mit diesen Helfer nehmen könnte.“

„Und da haben Sie Joan Colleen ein?“ fragte Robert kopfschüttelnd.

„Verstehen Sie mich doch! Ich fühle, daß eine Entscheidung kommen muß, bei der bisher aus dem Wege gegangen werden mußte. Sie haben über alle gesagt. Sie wollten ... den schönsten Triumph erleben, daß Sie auch über ... Joan Colleen siegen. Darum mußte ich es auf die Entscheidung aufkommen lassen. Ich konnte nicht anders. Daß ich Schwelger einlaude, das war eine Laune.“

„Und ein Unrecht, Mylady! Joan Colleen ... ja, das verstehe ich jetzt! Gut, Mylady, Sie haben recht, es muß zu einer Entscheidung kommen. Auf meinem Zimmer liegt ein Stoß Briefe. Jeder wollte binden, keinem ist es gelungen. Ich bin damals vor Joan Colleen fast gesunken. Das ist eines Mannes unwert. Gut, Mylady, lassen wir die Entscheidung kommen. Aber haben Sie dabei bedacht, daß ... auch ein Mann unterliegen kann?“

„Nicht eine Sekunde!“ entgegnete Lady Osborne rasch. „Hinterher schon sah sie in diesem Augenblick aus. Die großen, schönen Augen loberten in dem wunderbar geschulten Gesicht, über dem leidenschaftliche Erregung lag, schmerzte denn je, ganz Frau, die erfüllt ist vom letzten Vertrauen dem einen Mann gegenüber.“

Robert Torrence schloß die Augen. Sein Atem ging schwer. Und er schrie.

„Warum schweigen Sie, Robert Torrence?“

„Weil ich ... Ihnen jetzt abtun möchte. Und das ist nicht leicht für einen Mann! Gut, Mylady, ich gehe mit Ihnen einig. Sie haben für mich das Schicksal herausgefordert. Und ich sehe ein, daß es richtig so ist, daß man einer Entscheidung nicht aus dem Wege gehen darf. Sie soll kommen, ich bin gewappnet!“

Ungefragt trat er auf sie zu, faßte ihre Hand und küßte sie, daß das Blut einer Frau schneller floss, daß das Herz einer Frau selbstsam bekommen und beglückt zugleich war.

Denn jetzt bangte ihr vor der Zukunft.

8.

Morgen, am Sonntag, ist Lady Margaret Osbornes Geburtstag.

Als Robert Torrence heute morgen, am Sonnabend, Waverley verließ, um nach dem Verwaltungsgebäude zu fahren, war im Hause alles in Aufregung, denn heute im Laufe des Vormittags trafen die Verwandten, geführt von Sir Roger, ein.

Robert war es sehr lieb, daß er beim Empfang nicht dabei zu sein brauchte, denn außer Lady Osborne, Horace Gobbe und dessen Frau Clara gefiel ihm von der ganzen Verwandtschaft eigentlich niemand.

Jad Horne war Robert in der kurzen Zeit ein äußerst tüchtiger Mitarbeiter geworden. Er war von schneller Auffassungsgabe, und immer lugte der Praktiker bei ihm hervor.

Er komplizierte nichts, sondern nahm alles so einfach, wie es im Grunde genommen eigentlich auch war.

Gewiß, mit dem Diktat eines Briefes qualität er sich vorläufig noch erfolglos aus, das konnte er einfach nicht. Selber schrieb er zwar sehr mühterme, aber doch ausgezeichnete Briefe und hatte eine flare, gute Handschrift.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

Jad war der Sohn eines einfachen Bergarbeiters, aber er war trotzdem ein Herr, er machte den Rücken nicht trumm. Immer war er aufrecht und gradeweg, und ob er vor Lady Margaret stand oder mit einem der Bergarbeiter im wässrigen Dialekt sprach, immer blieb er sich der gleiche.

Aber er half sich. Klar und eindeutig gab er dem jungen Mann, mit dem er zusammenarbeitete, jeweils seine Anweisungen und überließ diesem die Zusammenarbeit mit dem Stenotypisten.

(Fortsetzung folgt)

Sonntag und Sonne gehören zusammen. Das haben wir schon in den Ostertagen zu spüren bekommen, die ich schon als Kind empfunden habe. Und nun ist es wieder so, daß wir bei Sonne und Sonntag zusammengehören mögen, denn es gibt ja nichts Schöneres als am Wochenende, das uns hinauslockt in Gottes schöne Welt. Besonders die Frühjahrs-sonne meint es gut mit uns. Wir glauben förmlich ihre leuchtende Kraft zu spüren. In dieser Frühjahrs-sonne wandert es fast schon in den Sonntag hinein. Irrendemal haben Helmutzele zu Hause, der sich auch bei den Sonntagsausflügen nicht scheut, in die Ferne zu schwärmen; die erste Heimat hat viele Wege, die wir noch nicht kennen und die fernensuchenden uns sehr wahrlich lohnt. Solche Spaziergänge bieten uns eine schöne Verfrischung.

Ein Mensch, der nicht einmal die Umgebung seines
Heimathortes genau kennt, wird auch niemals den Vort
das Wesentliche in der Fremde gewinnen. Die Ver
wundernabelt mit der Erde erlangt man nur durch die tief
Vertrautheit. Wenn man heute den jungen Weizen auf
den Feldern grünen sieht und sich erinnern kann, daß auf
dem gleichen Felde im vorigen Jahre Weizen gestanden
haben, dann weiß man schon, daß man mit seiner Heimath
und der Heimathluft vertraut ist. So muß es aber auch
sein. Während die Urlaubskräfte unsere Fernsehnsüch
teln, schenken uns die Sonntage Vertrautheit mit jedem
Baum und Strauch in der Heimath. Um diese Vertrautheit
zu gewinnen, gilt es, die sonnigen Sonntage zu nützen
und auch die nicht zu fürchten, an denen es das Wetter
nicht so gut gemeint hat.

— **Geburtstagesjubilare.** Morgen feiert Frau Salzmann, Gattin unseres geschätzten Ehrenbürgers Salzmann, in bester Frische den 71. Geburtstag. Montag begeht Schafmeister Justus Nied den 65. Geburtstag. Der Altersjubilär ist nicht mehr bei der Arbeit, doch ist er noch als Walдарbeiter täglіh rasklos. Beiden unsere besten Wünsche.

— **Mütterberatung.** Die Mütterberatung findet
Mittwoch, den 18. ds. Monats 14.30 Uhr im Rathaus statt.

— Der Schaufensterwettbewerb beginnt. Im Rahmen des Reichsberufswettkaufs findet auch in diesem Jahre in der Zeit vom 20. bis 30. April wieder ein Schaufensterwettbewerb statt. Die Schaufenster müssen am 20. April, vormittags 9 Uhr fertiggestellt sein. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers soll besonders darauf geachtet werden, daß keine kitschigen Dekorationen zu sehen. „Der Deutsche Handel dankt durch Leitung“, die Parole, unter der der Wettbewerb steht. Und mit dieser Parole will der Einzelhandel seine Volksverbundenheit zum Ausdruck bringen. Auf den Geburtstag des Führers soll in der Schaufenstergestaltung in keiner Weise genommen werden. Es kann bei geeigneten Gelegenheiten ein Führerbild oder ähnliches verwendet werden, doch muß die Ware als solche und ihre Zusammenstellung in würdigen Rahmen abgeben.

— **Schulung der Bürgermeister und der Zähler für die Volks- und Berufszählung.** In Meiningen fand am Mittwoch im Saale des Feierabendhauses eine Schulung der Bürgermeister und der ehrenamtlichen Zähler des Kreises für die bevorstehende Volkszählung statt. Nach einleitenden Worten des Landrats hielt Dr. Thiele einen kritischen Reichstag in Berlin einen insfruktlosen Vortrag über die große Wichtigkeit und ungeheure Bedeutung der Zählung, die er als Inventur für Volk und Wirtschaft bezeichnet. Er erinnerte auch an ein Wort des kaiserlichen Preussentönigs Friedrichs des Großen der gesagt habe: „Ohne Statistik kann ich nicht regieren“ und an den kaiserlichen Bismarck, der ebenfalls derartige Statistiken für sehr wichtig für den Staat hielt. Die vielen Fragen, die an den Redner gestellt und von ihm beantwortet wurden, zeigten, daß eine Schulung der Zähler für ihre Aufgabe notwendig war.

— Neuer Leiter des Staatlichen Gesundheits-
amtes in Melsungen. Der Medizinalrat Dr. Langer
Beuthen (Oberschlesien) wurde zum Amtsarzt und Leiter
Staatl. Gesundheitsamtes in Melsungen berufen.

— **Gesundheitsappell der Deutschen Jugend.** Gebiet Kurhessen 14 teilt mit: Der Reichsjugendrat erklärt das Jahr 1939 bekanntlich zum Jahr der Jugendheil. So wird im Frühjahr ein Gesundheitsappell deutschen Jugend durchgeführt. Die Ärzte der HJ sind die gesamte deutsche Jugend auf ihre Körperliche Stellung zu untersuchen, Kranke Mädel und Jungen werden dem Amt für Volksgesundheit und den einzelnen Fachämtern zugewiesen, erholungsbedürftige Jugendliche aufzusuchen. Die Eltern deren Kinder von der Kinderüberprüfung auf's Land geschickt werden, werden aufgefordert, nun auch die Erlaubnis hierzu zu erteilen. Der Gesundheitsappell beginnt in Kurhessen Anfang Mai.

27 Händler beim diesjährigen Reichshandwerkttag, dem diesjährigen Reichshandwerkttag, der vom 19. und 20. Mai wieder in Frankfurt am Main stattfindet, den er ebenfalls auch die Handwerker der Schweiz, Substanten und aus Mennel vertreten sein. Aber im Auslande begegnet die Reichstagsung stehender Achtung. Es haben sich daher für diesmal Vertreter 27 Ländern angemeldet. Auch der Präsident der Internationalen Handwerkerszentrale, Burosino (Rom), d anwesend sein.

Kinderlose sollen möglichst vor dem 1. Juli oder nach dem 30. August reisen. Der Staatssekretär für Fremdenverkehr im Reichspropagandaministerium hat das Oberkommando der Wehrmacht darum gebeten, kinderlosen Angehörigen der Wehrmacht und Gefolgsschaftsmitgliedern der Wehrmacht, mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der Kur- und Bäder während der Ferienzeit ihren Urlaub möglichst vor dem 1. Juli oder nach dem 30. August zu beurlauben.

nehmen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat an-
geordnet, daß diesem Wunsch, soweit dienstliche Verhältnisse
dem nicht entgegenstehen, nach Möglichkeit zu ent-
sprechen ist.

Bürchenschaftsangelegenheiten und Beschwerden bei der Wehr-
macht. Zur Stellung eines **Bürchstellungsantrags** bzw. zur
Einlegung einer **Wehrklage** im Rahmen der Er-
zählung zur aktiven Wehrpflicht sind nach den bestehenden
Bestimmungen der Dienstpflicht und des Bundesgesetzes
ersten Grades sowie seine Ehefrau berechtigt. Wie das
Oberkommando der Wehrmacht mittels, ist nicht dazu
einzukommen, wenn die an sich berechtigten Personen zur
Abkaffung ihres Antrages bzw. ihrer Wehrklage auf
eines Dritten, also eines bevollmächtigten Rechtsanwaltes,
bedenken. Für ein solches Verfahren fürchten auch prak-
tische Gesichtspunkte.

Gibt Urlaub für den Reichskriegertag. Zur Teilnahme am Reichskriegertag in Rassel vom 3. bis 5. Juni nach einem für alle Behörden ergangenen Erlaß nach einem für alle Behörden ergangenen Erlaß Bundesmitgliedern, die in Behörden tätig sind, Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden.

Neue Schul-Zeugnisformulare erst 1939/40. Der Reichserziehungsminister gibt bekannt, daß ein Erlaß über neue Formulare für Schulzeugnisse erst im Laufe des Schuljahres 1939/40 zu erwarten ist.

Maßnahmen gegen unerwünschte und schädliche Musik.
Auf Anordnung des Präsidenten der Reichsmusikammer
werden, wie DSA, mitteil, alle musikalischen Werke,
dem nationalsozialistischen Kulturwille widersprechen
sünftig von der Reichsmusikammer in einer Liste über
unerwünschte und schädliche Musik geführt. Die Ent-
scheidung über die Aufnahme in die Liste trifft die Reichs-
musikprüfstelle nach Anhörung des Präsidenten der Reichs-
musikammer. Der Inverlagnahme, der Vertrieb und die
Aufführung der in diese Liste aufgenommenen Werke, die
auch Bearbeitungen, Zusammenstellungen, Schalen usw.
erfaßt, ist im deutschen Reichsgebiet verboten.

Am 1. Oktober 1939 müssen alle Anhänger des Kennzeichens führen. Der Reichsverkehrsminister hat für das Ausland, die Ost- und Westsee und das Subdenkmal den Entschluß gefasst, daß die Kennzeichen der Anhänger nicht ausgedehnt wird. Danach ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 allgemein alle Anhänger, soweit nicht der Erlaß vom 11. 3. 1939 von der Pflicht freigestellt hat, mit dem Kennzeichen des lebenden Kraftfahrzeuges zu versehen. Die Ausnahmen des erwähnten Erlasses sind vor allem für landwirtschaftliche Anhänger vorgesehen.

Kein Eindringen in Einkommenverhältnisse. Zur Durchführung der Volks- , Berufs- und Betriebszählung 1939 hat Reichsinnenminister Frick einen Erlaß an die nachgeordneten Stellen herausgebracht, in dem er die Erwartung äußert, daß die Zählung mit Eifer und Sorgfalt gefördert und die Bevölkerung über Sinn und Bedeutung dieser Erhebungen gebührend aufgeklärt werde. Außerdem sei besonders auf dem Lande zu betonen, daß die Erhebung hinzuziehen, wobei auch die Zählblätter zu erklären sind. Um etwaiges Mißtrauen der Bevölkerung zu beseitigen, ist mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommenverhältnisse ausgeschlossen ist und die mit der Durchführung der Zählung betrauten Personen gegen jedermann zur Verschwiegenheit verpflichtet sind.

Felsberg. Hier starb der älteste Einwohner des Kreises, Färbermeister August Böhne, im hohen Alter von 87 Jahren.

Zimmer mehr Rundfunkteilnehmer in Großdeutschland. Am 1. April 1939 waren im Großdeutschen Reichsgebiet insgesamt 12 415 121 Rundfunkgenehmigungen erteilt, das sind 158 317 (oder 1,3 v. H.) mehr als im Vormonat. Die Gesamtzahl verteilt sich auf das Altreich einschließlich Subetengau mit 11 653 644 und das Land Österreich mit 761 477 Empfängeranschlüssen.

„Durch Rundfunk immer im Bilde.“ Vom 15. April bis 15. Juni 1939 führt die Reichsrundfunkkommission unter dem Motto „Durch Rundfunk immer im Bilde“ einen großen Fotoettbewerb durch, dessen Ziel es ist, in Aufnahmen zu zeigen, bei welchen Gelegenheiten das deutsche Volk um den Rauffsprecher versammelt ist. Teilnahmebedingungen über den Fotoettbewerb fuh aus den Rundfunkbeiträgen ersichtlich.

Der Olympia-Film in Prag. In Prag fand in diesen Tagen die erste Aufführung des Olympia-Films im Gebiete des Protektorats statt. An der Vorstellung nahmen auch tschechische Olympiakämpfer teil.

Großfeuer in französischer Textilfabrik. In Tourcoing hat ein Großfeuer mehrere Gebäudeteile einer Textilfabrik vernichtet. Der Schaden wird auf 5 Millionen Franken geschätzt.

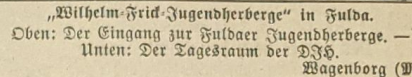
London kündigt Reise Beds nach Paris an.

„Daily Telegraph“ und „Daily Mail“ melden aus Warschau, daß der polnische Augenminister Oberst Bedzinski am Ende dieses Monats in Paris eintreffen werde. Der Hauptzweck seines Besuchs bestünde darin, das französisch-polnische Bündnis mit dem britisch-polnischen Abkommen und den anderen „Anti-Aggressions“-Erklärungen Englands und Frankreichs in engen Zusammenhang zu bringen. „Daily Mail“ meldet außerdem, daß Warschau laute man, daß die französische Regierung das französisch-polnische Bündnis auch auf einen Krieg zwischen Frankreich und Italien auszudehnen wünsche.

Ruffolini: Wir wollen geradenwegs unbeirrt weiter
schreiten.

Unter Führung des albanischen Ministerpräsidenten Bertini begibt sich von Durazzo aus eine albanische Abordnung an Bord eines Kreuzers nach Italien, um dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien, Victor Emanuel, die albanische Krone anzubieten. Inzwischen haben der Große Rat des Faschismus und der italienische Ministerat die Personalunion zwischen Italien und Albanien auch offiziell sanktioniert.

Der vom Ministerrat angenommene Gesetzentwurf umfaßt zwei Artikel, die folgendes besagen: „Der König von Italien nimmt nach der Annahme der Krone Albaniens für sich und seine Nachkommen den Titel Königs



von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien an.
Der König von Italien und Albanien, Kaiser von Aethi-
opien wird in Albanien durch einen in Tirana sitzenden
Generalkathalter vertreten sein."

Zu der Sitzung des Großen Rates des Reichsmus, die wiederum im Palazzo Venezia stattfand, hatte sich auf der Piazza Venezia im Vorhausein der geschäftlichen Stunde eine unüberschaubare Menge eingefunden, die dem Duce mit donnernden Jubelstürmen begrüßte. Nachdem sich der Zubeufortan endlich gelegt hatte, verlas Parteisekretär Minister Starace den durch Affirmation einstimmig angenommenen Beschluß des Großen Rates des Reichsmus, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Große Rat des Faschismus begrüßt nach Kenntnisnahme des einstimmigen Beschlusses, mit dem die verfassunggebende albanische Nationalversammlung beschlossen hat, dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien die Krone von Albanien anzubieten, mit stürmischer Freude dieses geschichtliche Ereignis, durch das auf Grund der jahrhundertrealen Freundschaftsbände das Volk und das Schicksal Albaniens in eine tiefere und endgültige Gemeinschaft mit dem Volk und dem Schicksal Italiens verknüpft werden.“

Der Große Rat erklärt, daß das faschistische Italien mit seinen Männern und seinen Waffen in der Lage ist, dem alten und tapferen albanischen Volk die Ordnung, die Achtung des religiösen Glaubens, den kulturellen Fortschritt und mit der Verteidigung der gemeinsamen Grenzen den Frieden zu garantieren. Der Große Rat des Faschismus spricht dem Duce als dem Begründer des Imperiums den Dank des italienischen Volkes aus."

Nach der Verlesung dieses Beschlusses, der mit stürmischen Beifall und mit rauschenden Huldigungen für den Duce und Hochrufen auf den König und Kaiser bekräftigt wurde, hielt Mussolini folgende Ansprache:

„Die geschichtlichen Ereignisse dieser Tage sind das Ergeb-
nis unseres Willens, unseres Glaubens und unserer Sitten-
(Tugend der Weisheit). Unsere Haltung gegenüber befreundeten
Mächten ist die des Freundes, gegenüber feindlich eingestell-
ten Mächten (Zuspruch: Frankreich, Frankreich!) werden wir
eine harte, feste und entschlossene feindliche Haltung einnehmen.
Die Welt wird gebeten, uns bei der Erfüllung unserer gegen-
täglichen Mächten in Ruhe zu lassen. Die Welt muß auf jede
Fall wissen, daß wir morgen wie gestern und wie immer ge-
raden Wissen unberrt weiterstreiten werden.“

Die italienischen Zeitungen unterzeichnen die geschäftlich Traagweite des Beschlusses von Triana und der Erklärung des Großen Kaiserlichen Rates. Mancher, so zum Beispiel der „Poderi d'Italia“, habe die Negierung schon rechtmäßig zu bezeugen aufgehört. Der „Corriere della Sera“ schreibt, die Personal Union und die Verbindung des Kreuzes von Savoyen mit dem albanischen Adler zeigten, daß Europa einer neuen Verfriedung und einer Vereinfachung der schwierigen Probleme des Zusammenstehens auf dem Balkan gegenüberstehe. Die „Stampa“ betont, wieder einmal sei Italien geradeaus seinen Weg gegangen, wobei es die Gerechtigkeit und die Geschichte auf seine Seite gehabt habe. Italien gebe wirkliche Garantien.

Wie die amtliche italienische Nachrichtenagentur mitteilt, hat die albanische Regierung den Austritt Albaniens aus dem Genfer Verein beschlossen und dem Generalsekretär der Genfer Liga eine entsprechende Mitteilung telegraphisch zukommen lassen. Im Rahmen der Besetzung Albaniens ist nunmehr auch das Stammesgebiet Jozog, die Gebirgsgegend im Südosten des Landes von italienischen Truppen, die in Flügenzen dahin transportiert wurden, besetzt worden.

Montag, den 17. April, 20 Uhr, findet im
Bürgeraal des Rathauses eine

der **politischen Leiter** der Ortsgruppe Spangenberg
statt. Es sollen unter anderem die Vorbereitungen
zum Geburtstag des Führers besprochen werden.

Der Ortsgruppenleiter.

Ueberflüssige „Vorrathungsangebote“. — Frankreich im
Eilenden Englands.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 16. April 1939. (Quasimodogeniti)

Spangenberg: Vormittags 10½ Uhr, Pfr. Höhdorf. — Gelsdorf: Nachmittags 4½ Uhr, Pfr. Höhdorf. — Schnellroda: Vormittags 9 Uhr, Pfr. Loh-Wieffe.

Abfahrt zur Teilnahme an der „Kirchlichen Woche“ in Kassel 7.05 Uhr vormittags.